

Laibacher Zeitung.

Nr. 10.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 12. Jänner.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Jänner d. J. dem Julius Pollak, Wiener Repräsentanten der schweizerischen Kreditanstalt in Zürich, in Anerkennung seines verdienstvollen, gemeinnützigen Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 10. Jänner 1878 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das I. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloss in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Nr. 1 die Verordnung des Finanzministeriums vom 25. Dezember 1877 wegen Ermächtigung des k. k. Nebenzollamtes erster Klasse in Seidenberg zur Austrittsbehandlung von Zuder;

Nr. 2 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 29. Dezember 1877 wegen Uebertragung der bisher von dem Salzverschleiß-Magazinsamte in Gmunden besorgten Geschäfte der dortigen Pünzierungsstätte an das Hauptsteueramt daselbst;

Nr. 3 das Gesetz vom 31. Dezember 1877, womit die Bestimmungen der Strafprozessordnung über Nichtigkeitsbeschwerden ergänzt und abgeändert werden;

Nr. 4 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 3. Jänner 1878, betreffend die Errichtung eines Nebenzollamtes zweiter Klasse in Neu-Plani (Straße).

(„Wiener Zeitung“ Nr. 8 vom 10. Jänner 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Der neue Zolltarif.

Von den kürzlich versendeten Berichten des Ausgleichsausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses nimmt der Wichtigkeit des Gegenstandes zufolge der Bericht über den allgemeinen Zolltarif die erste Stelle ein. Der Referent Gomperz leitet den Bericht mit einigen allgemeinen Bemerkungen über das Wesen und die Bedeutung des neuen Zolltarifes ein. Da die ursprünglich von der Regierung in Aussicht genommene gleichzeitige Vorlage des Handelsvertrages mit Deutschland nicht erfolgt ist, so wird, heisst es im Berichte, der neue Zolltarif nicht nur an die Stelle des allgemeinen Zolltarifes vom 5. Dezember 1853 und des interimistischen Zolltarifes vom 30. Juni 1865, sondern, da sämtliche mit fremden Staaten abgeschlossenen Handelsverträge, insbesondere der Handelsvertrag mit Deutschland vom 9. März 1868, der Handelsvertrag mit Frankreich vom 11. Dezember 1866 und jener mit Italien vom 23. April 1867 Ende Dezember 1877 ablaufen, auch an Stelle des bisher geltenden sogenannten Vertragstarifs zu treten haben.

Infolge des Umstandes, daß dem Abgeordnetenhaus zur Berathung des Zolltarifs eine abnorm kurze Frist eingeräumt war, da der neue Zolltarif mit den

anderen Ausgleichsvorlagen mit Ende März ins Leben zu treten hat, mußte der Ausschuss darauf verzichten, eine fachmännische Expertise über den Zolltarif einzuleiten, was umso wünschenswerther gewesen wäre, als es sich um die Feststellung von Zollsätzen handelt, welche auf eine mindestens zehnjährige Dauer berechnet sind. Aber auch die Voten der Handels- und Gewerbekammern liegen dem Ausschusse nicht vor. Es war daher dem Ausschusse nicht möglich, an der Hand derartiger Gutachten den Tarif zu prüfen oder eine umfassende Expertise selbständig einzuleiten. Die Thätigkeit des Ausschusses zerfiel in zwei Theile. Es oblag ihm die Berathung der Klassen I bis VIII, der sogenannten Finanzzölle, welche hauptsächlich dazu bestimmt sind, dem Staate eine den gesteigerten Staatsbedürfnissen entsprechende höhere Einnahme zuzuführen, und jene der Klassen IX bis XIX, der sogenannten Industriezölle. Der vorliegende Bericht umfaßt daher sämtliche Klassen und Tarifabtheilungen des neuen Zolltarifs mit Ausnahme der Tarifabtheilung 28, worüber ein besonderer Bericht vorliegt. Der Ausschuss mußte bei seiner Berathung dem Umstande Rechnung tragen, daß der vorliegende Zolltarif als das Resultat schwieriger und langwieriger Verhandlungen zwischen den Regierungen beider Reichshälften anzusehen ist, und er hat demzufolge in manchen Fällen, wo es im Interesse der diesseitigen Reichshälfte gelegen gewesen wäre, Abänderungen an den Industriezöllen zu beantragen, darauf verzichtet, um nicht das Zustandekommen des Ausgleichswerkes zu gefährden.

Der Bericht geht nun daran, eine Uebersicht darüber zu geben, wie sich die Zollsätze des vorliegenden Tarifentwurfs zu dem bisherigen Stande der Zölle verhalten, wobei als Ausgangspunkt die derzeit in Kraft stehenden Zollsätze des Handelsvertrages mit Deutschland vom 9. März 1868 dienen.

Der Bericht theilt demnach die Tarifpositionen in drei Gruppen. Zur ersten Gruppe gehören jene Abtheilungen des Zolltarifs, welche beinahe unverändert geblieben sind. Dazu gehören: Baumwolle, Schafwolle, Seide, Bürstenbinder- und Siebmacherwaren, Bast-, Binsen-, Cocosnußfaser-, Gras-, Schilf-, Span-, Strohrohr- und Strohwaren, Wachstuch und Wachstafel, Kürschnerwaren, Holz- und Weinwaren, Steinwaren, Eisen- und Stahlwaren, unedle Metalle, Metallwaren, edle Metalle, Schiffe, Instrumente, Maschinen und Maschinenbestandtheile, Kochsalz, Kerzen und Seife, Zündwaren, literarische und Kunstgegenstände, Abfälle. In die zweite Gruppe stellt der Bericht jene Tarifabtheilungen, in welchen hauptsächlich das Bestreben nach einer besseren Classification dazu geführt hat, Aenderungen im Texte des Zolltarifs vorzunehmen, ohne daß hiebei Rücksichten auf das Ausmaß des Schutzes in bemerkenswerther Weise zur Geltung gekommen wären. Hierzu gehören die Tarifabtheilungen:

Leinengarne, Leinewaren, Kleidungen und Putzwaren, Kautschukwaren, Glas und Glaswaren, Thonwaren, kurze Waren, chemische Hilfsstoffe, chemische Produkte. In die dritte Gruppe endlich gehören jene Tarifabtheilungen, bei welchen die Absicht dahin gerichtet war, den Tariffatz selbst zu ändern und eine rationellere Classification herbeizuführen. Es gehören hieher: Baumwollgarne, Wollengarne, Baumwollwaren, Wollenwaren, Seidenwaren, Leder und Lederwaren, Wagen und Schlitten.

Der Ausgleichsausschuss hat an dem Zolltarife 4, oder wenn man von dem Petroleumzolle, worüber gleichzeitig mit dem Gesetze über die Petroleumsteuer in einem besonderen Berichte referiert wird, abzieht, drei Abänderungen vorgenommen. Die einschneidendste Abänderung betrifft den Kaffeezoll, bei welchem der Ausschuss sich nicht entschließen konnte, der von der Regierung beantragten Zollerhöhung zuzustimmen. Der Ausschuss beschloß daher, den gegenwärtigen Kaffeezoll von 16 fl. und 21 fl. beizubehalten, während die Regierung den Satz von 24 fl. und 30 fl. beantragt hatte. Doch liegt ein vom Abgeordneten Freiherrn von Scharschmid vertretenen Minoritätsantrag vor, welcher zwischen dem Ausschusse und der Regierung vermittelnd den Satz von 20 fl. und 25 fl. vorschlägt. Die zweite Abänderung betrifft die Tarifpost „Reis“, bei welcher auf die Einfuhr von Reis über die Grenze Italiens nach Tirol der Satz von 1 fl. festgesetzt wird, während die Regierung für solchen Reis die Zollfreiheit in Aussicht genommen hatte. Die dritte Aenderung nahm der Ausschuss bei der Tarifabtheilung 36, „Baumwollwaren“, vor, und zwar wird beantragt: „Baumwollwaren, feine, glatte oder gemusterte, 1.) roh 60 fl., 2.) gebleicht, gefärbt, mehrfarbig, gewebt oder bedruckt 90 fl.“, während die Regierung den Zollatz von 70 fl. und 90 fl. beantragt hatte. Außerdem liegt jedoch eine Reihe von Minoritätsanträgen vor.

Victor Emanuel †.

Das Königreich Italien hat einen schweren Schicksalsschlag erlitten. Victor Emanuel — der erste „König von Italien“ — ist am 9. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags nach kurzer Krankheit im Quirinal zu Rom verstorben. Sein Tod hat in Rom und ganz Italien, das dem Verstorbenen in warmer Anhänglichkeit und Liebe ergeben war und zu dessen populärsten und verdienstvollsten Herrschern er zählte, allseits die tiefste und aufrichtigste Trauer hervorgerufen. Der Thronwechsel vollzog sich in hergebrachter Ordnung, indem der Kronprinz Humbert zum König proclamirt wurde und seinen Willen kundgab, daß das gegenwärtige Ministerium seine Functionen fortsetzen solle.

Victor Emanuel Maria Albert Eugen Ferdinand Thomas wurde am 14. März 1820 als ältester Sohn

Feuilleton.

Zur Biographie des Champagners.

Von Moriz Busch.

(Schluß.)

Ich schließe mit einigen Aphorismen, die man, wenn man will, die Philosophie des Champagners nennen kann und die ich folgen lasse, wie sie mir in die Feder laufen. Guter Sect, selbst der beste herbe, der seine Effervescenz nicht einem Zuckersüß, sondern dem natürlichen Zuckergehalte der Traube verdankt, wird, wenn er nicht mehr unter Verschluss des Korkes ist, nach kürzerer oder längerer Zeit und spätestens nach Verlauf einer Stunde die Kraft des Schäumens verlieren, da die in ihm enthaltene Kohlensäure entweicht. Seinen Körper und seinen Wohlgeschmack aber wird er behalten, ja dieselben werden, nachdem das Mouffieren vorbei, deutlicher schmeckbar werden. Demungeachtet ist die in England aufgekommene und in Deutschland hie und da, wie andere englische Thorheiten, nachgeahmte Sitte, den Sect in Caraffen zu servieren, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen; denn einmal gibt es weit feinere nicht mouffierende Weißweine, als sie das Departement der Marne erzeugt, und sodann ist der Champagner gar nicht dazu geschaffen, getrunken zu werden, wenn er ausgegäumt hat.

Ganz ebenso thöricht ist es, den Sect über ein gewisses Maß hinaus zu kühlen oder ihn gar gefrieren zu lassen. Selbstverständlich darf er nicht lauwarm getrunken werden, und am besten mündet er sofort, nachdem er einen kühlen Keller verlassen hat. Auch ihn durch ein paar Minuten lang fortgesetztes Umdrehen der Flasche im Eiskübel zu frappieren, kann ihm nichts von seiner Krone rauben. Unsinn aber und doppelt schade ist, ihn so zu kühlen, daß aus der Flasche ein Brei von Eiskristallen, Alkohol, Zucker und weißem Wein läuft. Schade um den Wein, der durch solche Kälte allen Geschmack verliert, und schade um den Magen, der nach einer derartigen Barbarei oft Wochen hindurch über hartnäckigen Katarrh zu klagen hat und sich infolge dessen zu andern achtbaren Genüssen unfähig sieht. Nicht besser ist die Methode, den Sect mit Eiswasser zu vermischen, denn einerseits zerstört die Kälte desselben sein Bouquet und seinen Wohlgeschmack, andererseits ist er ein von Natur so leichter Wein, daß er einen Zusatz von Wasser nicht ohne Schaden verträgt. Weniger zu tabeln ist es, wenn man, wie wir dies zu Versailles an der Tafel des Reichskanzlers zu thun pflegten, in das Trinkgefäß kleine Stücke Eis wirft; denn in diesem Falle wird die nöthige mäßige Kühlung erreicht, ohne daß der Wein verwässert wird, indem das Eis langsamer thaut, als der Wein getrunken wird. Für Kranke, welchen Champagner verordnet wird, eignet sich selbstverständlich stark gekühlter Sect durchaus nicht. Nur ganz kurze Zeit kaltgestellt, ist er ein sehr wirksames

Mittel gegen Verdauungsschwäche, doch thun Leute, die daran leiden, wohl, sich an die herbsten Sorten zu halten, die überhaupt die gesündesten sind. Er beirachst rasch, aber nur sehr vorübergehend, indem der in der Kohlensäure aufgehobene Alkohol sich schnell einer großen Fläche der Magenwände mittheilt.

Nicht zwei von den Autoritäten der Feinschmiederei sind in betreff des richtigen Augenblicks einig, wo der Champagner auf der Tafel zu erscheinen hat. Walker nimmt es als eine ausgemachte Sache an, daß derselbe sich bei einem Bankette so früh als möglich auf der Bühne einzustellen habe, ganz einerlei, welchen Gerichten er dann zum Begleiter diene. „Man gebe“, sagt er, „Champagner sofort nach Beginn des Dinners, da seine erheiternden Eigenschaften dazu beitragen, die Gäste zu wecken, so daß sie später selten die Flagge streichen. Kein anderer Wein sichert in solcher Weise den guten Verlauf einer Festlichkeit, er läßt unter allen Umständen die Wagschale auf der günstigen Seite sinken. Wenn es mit dem Champagner gebürlich bestellt ist, so kann nichts leicht fehlschlagen.“ Das sind gesunde Gedanken, denen ich mich nach meinen Versailles Erfahrungen bereitwillig anschließe. Der volle Wohlgeschmack des Brauseweins wirkt dann auf Zunge und Gaumen, die vorher nichts anderes gekostet haben; nur muß man sich auf wenige Gläser beschränken, weil andernfalls die Kohlensäure den Magen ausdehnt und die Kälte seine Thätigkeit vermindert. Sect zu Braten zu genießen, ist Barbarei, wie Rothwein zu Auktern zu trinken. Dagegen ist er zu Fischen zu empfehlen,

des Königs Karl Albert von Sardinien und der Königin Theresie, Tochter des Großherzogs Ferdinand III. von Toscana, geboren. Er succedirte seinem Vater, infolge der Thronentsagung desselben, am 23. März 1849 als König von Sardinien; kraft des Gesetzes vom 17. März 1861 nahm er den Titel „König von Italien“ an. Victor Emanuel vermählte sich am 12ten April 1842 mit der Erzherzogin Marie Adalheid Franziska Rainera, Elisabeth Klotilde, Tochter des Erzherzogs Rainer von Oesterreich; am 20. Jänner 1855 Wittwer geworden, vermählte er sich vor einigen Jahren zum zweitenmale in morganatischer Ehe mit der von ihm zur Gräfin erhobenen Rosina Mirafiori. Aus der ersten Ehe entstammen: Prinzessin Klotilde, die Gemalin des Prinzen Napoleon; Kronprinz Humbert; Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, vom 4. Dezember 1870 bis 11. Februar 1873 König von Spanien; Prinzessin Maria Pia, die Gemalin des Königs Ludwig von Portugal.

Nachdem Victor Emanuel eine sehr sorgfältige Erziehung genossen, übernahm er im Jahre 1848, beim Ausbruch der Revolution in Italien, die sardinische Brigade, an deren Spitze er den Krieg gegen Oesterreich mitmachte und in der Schlacht bei Goito durch einen Schuß in den Schenkel verwundet wurde. Auch in der verhängnisvollen Schlacht von Novarra (23. März 1849) zeichnete er sich durch persönliche Bravour in hohem Grade aus. Nicht unter günstigen Umständen übernahm er noch an demselben Tage die Krone aus den Händen seines Vaters. Erst der am 6. August 1849 mit Oesterreich abgeschlossene Friede gab ihm Muße, die Schwierigkeiten im Innern zu überwinden. Sein treues Festhalten an der Verfassung gewann ihm bald nicht nur die Liebe seiner Unterthanen, sondern auch die Verehrung ganz Italiens. Als im Jahre 1855 der Krieg im Orient ausbrach, trat Victor Emanuel durch Vertrag vom 10. April der Allianz der Westmächte gegen Rußland bei, und eine Brigade unter dem Kommando des jüngst verstorbenen Generals Lamarmora betheiligte sich an dem Krimkriege. Die Vermählung seiner ältesten Tochter Klotilde mit dem Prinzen Napoleon am 30. Jänner 1859 besiegelte das Bündnis zwischen Frankreich und Sardinien, als dessen Frucht dem letzteren nach dem Kriege von 1859 nicht nur die Lombardei, sondern in den beiden darauf folgenden Jahren auch ganz Italien, mit Ausnahme von Venedig und Rom zufielen. Durch das Gesetz vom 12. Dezember 1864 wurde die Residenz Victor Emanuels von Turin nach Florenz verlegt. Der Krieg von 1866 brachte trotz der glorreichen Siege Oesterreichs bei Custozza und Vissa auch Venedig an das Königreich Italien.

Infolge der Niederlagen der französischen Armeen in dem Kriege von 1870 faßte die Regierung Victor Emanuels am 6. September den Entschluß, Rom zu besetzen. Am 8. desselben Monats überschritten die italienischen Truppen an verschiedenen Punkten die Grenze. Graf Bonga di San Martino überbrachte dem Papste einen eigenhändigen Brief Victor Emanuels, welcher die Grundzüge einer Uebereinkunft zwischen Italien und dem Heiligen Stuhle enthielt. Pius IX. lehnte am 11. September alle Vorschläge der italienischen Regierung ab. Unter der Führung des Generals Cadorna rückten am 20. September die italienischen Truppen durch die Porta Pia in Rom ein. Das Plebisit vom 2. Oktober erklärte sich mit 133,684 gegen 1506 Stimmen für den Anschluß Roms an das Königreich Italien, worauf am 8. Oktober Victor Emanuel durch Dekret die Einverleibung des bisherigen Kirchenstaates aussprach. Die Thronrede vom

5. Dezember erklärte Rom als Hauptstadt Italiens, und gelegentlich der Wassernoth in Rom stattete Victor Emanuel am 31. Dezember 1870 der neuen Capitale den ersten Besuch ab. Nachdem am 23. Jänner 1871 Kronprinz Humbert nebst Gemalin für einige Zeit ihren Wohnsitz im Quirinal aufgeschlagen, wurde am 1. Juli die Regierung in Rom installiert, und am 2. Juli hielt Victor Emanuel seinen feierlichen Einzug in Rom, woselbst ihn vor wenigen Tagen im Palazzo Quirinale nach kurzer Krankheit der Tod ereilte.

Humbert I., der jetzige König von Italien, wurde am 14. März 1844 geboren; am 22. April 1868 vermählte er sich mit seiner Cousine, der Prinzessin Maria Margaretha Theresie Johanna von Savoyen, der Tochter des verstorbenen Prinzen Ferdinand von Savoyen, Herzogs von Savoyen, Bruders des Königs Victor Emanuel, und der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Königs Johann I. von Sachsen. Der Ehe entstammt als einziges Kind, der jetzige Kronprinz Victor Emanuel, Prinz von Neapel, geboren am 11. November 1869. Bei der häufigen Abwesenheit Victor Emanuels von der Capitale vertrat das Kronprinzenpaar schon seit Jahren im Quirinal bei vielen festlichen Gelegenheiten das italienische Königthum.

Anläßlich seiner Thronbesteigung richtete König Humbert folgende Proclamation an die Italiener: „Das größte Unglück hat uns plötzlich getroffen, König Victor Emanuel, der Gründer des Königreichs Italien und seiner Einheit, ist uns entzogen worden. Ich war Zeuge seines letzten Athenzuges, der der Nation galt, seiner letzten Wünsche für das Glück seines Volkes und seiner letzten Worte, die in meinem Herzen stets widerhallen werden. Es fällt mir schwer, den Schmerz zu bekämpfen, was nur durch meine Pflicht geboten wird. In diesem Momente ist nur ein einziger Trost möglich: Uns seiner würdig zu zeigen, ich, indem ich in seine Fußstapfen trete, ihr, indem ihr in den Bürgerthugenden verharret, mit deren Hilfe er das schwierige Unternehmen zu vollbringen vermochte, Italien groß und einig zu machen. Ich werde seinen großen Beispielen der Anhänglichkeit an das Vaterland, der Liebe zum Fortschritte und der Treue zu freien Institutionen, die der Stolz meines Hauses sind, folgen. Mein einziger Ehrgeiz wird sein, die Liebe meines Volkes zu verdienen. Italiener! Euer erster König ist todt! Sein Nachfolger wird euch beweisen, daß die Institutionen nicht sterben; stehen wir einig zusammen und befestigen wir in dieser Stunde des großen Schmerzes jene Eintracht, die stets das Heil Italiens war.“

Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)

Bukarest, 3. Jänner.

Seit der Rückkehr des Fürsten in die Hauptstadt und nach Abschluß der damit verbunden gewesen Festlichkeiten ist wieder eine vollständige Ruhe eingetreten, und würde man nicht durch die zahlreich hier anwesenden russischen Offiziere und durch die abnorme Theuerung aller Bedürfnisse jeden Augenblick daran erinnert werden, daß wir in außergewöhnlichen Verhältnissen leben, man würde nahezu versucht sein, zu glauben, daß die noch zu Beginn des vorigen Jahres bestandenen ruhigen Tage durch nichts getrübt wurden. Es gibt vielleicht kein Land und kein Volk, als das hiesige, welches für Ereignisse, in denen die wichtigsten Interessen so scharf tangiert werden, so wenig Theilnahme an den Tag legt. Die langen Züge Verwundeter, welche täglich hier einlangen und meist auch ein

ansehnliches Contingent der eigenen Landeskinder mitbringen, sind nicht im Stande, andere Gefühle als eine gewisse Neugierde hervorzurufen, die ebenso lange anhält, als sich die Szene vor den Augen der gaffenden Menge abspielt. Von Theilnahme oder Mitleidsäußerungen, wie dies in anderen Staaten der Fall ist, wo einer den andern zu überbieten trachtet, das momentan traurige Los derjenigen zu erleichtern, die für die Ehre und Unabhängigkeit des Landes mit dem Leben einstanden, ist hier nicht die Rede. Man sieht sich die Sanitätszüge an, weil dies eben etwas Ungewöhnliches ist, der traurige Inhalt wird ausgeladen, aber es rührt sich niemand, einem oder dem andern der mitunter gräßlich verstümmelten Krieger auch nur ein Glas Wasser zu verabreichen. Wenn auch die Freigebigkeit der Nation im allgemeinen eine der hervorragenden Tugenden bildet, die dieselbe charakterisieren, und fast jeder sein Scherflein dazu beitrug, wo es sich darum handelte, durch milde Beiträge Summen aufzubringen, die für die Aufbesserung des Loses der Verwundeten verwendet werden sollen, so ist dies jedoch das Einzige, was mit wenigen Ausnahmen jeder Einzelne gethan hat, mehr darf man von dem Wallachen nicht verlangen, am allerwenigsten ihm aber zumuthen, sich in irgend einer Weise zu derangieren.

Die Fürstin Elisabeth, deren liebevolles und anspruchsloses Entgegenkommen Fremde und Einheimische längst für sie begeisterte, ging mit dem aufopfernden Beispiele voran und widmete sich fast ausschließlich der Pflege der Verwundeten, die in dem aus ihren Privatmitteln aufgestellten Spital in Kotrotscheni untergebracht waren, aber außer wenigen Damen der hohen Aristokratie fand sie nirgends im Lande Nachahmung, man thut so viel, um den Schein zu wahren, aber auch nicht ein Jota mehr. Ein vor einigen Tagen stattgehabter Wohlthätigkeits-Bazar ging eben auch wieder ein, ohne den edlen Zweck erreicht zu haben. Mehrere der hervorragendsten Damen der hiesigen Fremdenkolonie hatten unter dem Patronate der Fürstin und unter Theilnahme der hier anwesenden weiblichen Mitglieder des Senfer Kreuzes am frequentesten Punkte der Stadt eine reiche Collection von tausenderlei Rippfächern und Toilettegegenständen zur Ausstellung gebracht, deren Erlös für die Familien der Verwundeten und für die Waisen und Witwen der Gefallenen bestimmt war. Nach viertägigem Bestande und nach einer während dieser Zeit erzielten Einnahme von 200 Francs sah man sich gezwungen, die Idee fallen zu lassen, um nicht bemüßigt zu sein, für die Beseitigung der nöthigen Regie-Auslagen noch die bestehenden Fonds anzugreifen.

Die türkischen Gefangenen treffen täglich in großen Massen hier ein und werden in den Kasernen der Residenz untergebracht. Sowol die Offiziere als auch die Mannschaft bewegen sich vollkommen frei, und in allen Straßen der Stadt sieht man, namentlich in den Nachmittagsstunden, Gruppen von 20 bis 30 Mann, die ihre kleinen Einkäufe besorgen. Das Publikum nimmt sich mit allem Takt gegen die Bedauernswerthen, die, wenn auch Feinde, sich ihres heutigen Loses nicht zu schämen brauchen. Für deren Verpflegung ist ausreichend Sorge getragen, und man sieht es den Leuten merklich an, daß ihre gegenwärtige Lage dem doch zu den traurigen Tagen, die dieselben in Plewna verlebten, einen auffallenden Contrast bildet. Sobald die noch am Marsche befindlichen Truppenkörper mit dem Reste der Gefangenen hier eintreffen, erfolgt die Wegtransportierung eines Theiles derselben nach den verschiedenen Städten des Landes.

Aus Konstantinopel kommt dem auswärtigen Amte die Mittheilung zu, daß sich dort einige hundert gefangene Rumänen befinden, die in der Selimie-Kaserne untergebracht sind und sich der besten Behandlung erfreuen. Der Sultan ließ sie an einem der vergangenen Tage Revue passieren und war über deren Aussehen sehr befriedigt. Jeder Soldat erhielt aus der Privatschatulle 200 türkische Piaster (circa 66 Francs) und die Offiziere den doppelten Sold ihrer Charge.

Nach den Feiertagen verläßt Fürst Karl die Hauptstadt und begibt sich zur Armee, um die Operationen gegen Widdin persönlich zu leiten. Vorläufig wird das Hauptquartier in Bojana etabliert werden, wo es zu Beginn der Operationen im Mai v. J. war, wird aber später auf das rechte Donau-Ufer, nach Kom-Balanka verlegt werden. Gegenwärtig hindern die großen Schneemassen und die seit drei Tagen herrschende Kälte jede Operation.

Der serbische Premierminister richtete an das hiesige auswärtige Amt die telegrafische Anfrage und verlangte bestimmte Auskunft, ob Rumänien eine Eroberung Widdins beabsichtige und welches der eigentliche Zweck der militärischen Operationen gegen die genannte Festung sei. Die Antwort Herrn Rogolnitscheanu's lautete dahin, daß die genannte türkische Festung seit Beginn des Krieges das Objekt der militärischen Operationen der rumänischen Armee gewesen sei, daß es jedoch außerhalb der Competenz des rumänischen sowie des serbischen Ministeriums liege, die Karte der Türkei zu verändern.

Von der oberen Donau einlangenden Nachrichten zufolge beabsichtigen die Serben das Bombardement der türkischen Befestigung Ada-Kaleh. In Verciorova,

namentlich aber darf er bei einem Auserfrühstück neben Chablis nicht fehlen. Zur Noth würde ich mir ein solches auch ohne den letzteren gefallen lassen, nur müßte der Veranstalter für herben Sect gesorgt haben.

Durchweg zu unterschreiben ist, was Hamms vortreffliches „Weinbuch“ sowol über Vereitung, Verfortung als über das Einschänken des Sects und über die geeignetste Form der Champagnergläser bemerkt. Beim Eingießen „soll die Flasche nicht mit der Hand berührt werden, weil schon deren Wärme einem feinen Champagner schädlich ist. Sie wird daher in eine angefeuchtete Serviette geschlagen oder man bedient sich eines Schänkgriffs aus Silber oder Argentan.“

„Die älteste Form der Gläser zum Champagnergenuss, die eines umgekehrten hohen und schmalen Regels, ist auch die beste. Es gibt keine andere Gestalt des Glases, in welcher dem Emporsteigen der Kohlensäurebläschen eine so große Fläche innerer Wandung dargeboten wird, wie in dieser, in welcher daher auch das Mouffieren starker und andauernder erfolgt, als in jedem andern Glase. Die jetzt vielfach üblichen flachen, schalenartigen Champagnergläser haben nur das Eine für sich, daß auch die Nase ihren Antheil an der frei werdenden Kohlensäure erhält, während sie ein Abheben im Trinken kaum gestatten, da in kürzester Frist die Mouffe bei der großen mit der Luft in Berührung kommenden Oberfläche der Flüssigkeit veranischt. Ueberhaupt sollen die Champagnergläser keinen größeren Inhalt fassen, da derselbe am besten rasch,

mit je einem bedächtigen Zuge, geleert werden muß, wenn er nicht an seinen Tugenden verlieren soll. Das Erregen vielen Schaumes beim Eingießen oder durch Aufrühren mit Weißbrod oder Biscuit geschieht immer auf Kosten der eigentlichen Weinsubstanz, die dadurch natürlich an ihrem Kohlensäuregehalt einbüßt.“

Je älter der rohe Wein, aus dem der Champagner gemacht wird, desto besser. Aber wenn er in Schaumwein verwandelt ist, so erreicht er seine höchste Vollkommenheit binnen Jahresfrist, nachdem er die Kelter des Fabrikanten verlassen hat. Nach zwei oder drei Jahren beginnt ein wirklich guter, herber Sect an Güte zu verlieren, da er dann bis zu einem gewissen Grade das Schäumen verlernt. Könnte man das Zusammenschrumpfen der Korke verhüten, so würden sehr süß gemachte Sorten insofern besser werden, als sie herber werden würden, feiner aber würde der Wein dadurch nicht eben werden. Ein Freund nahm an einem Hochzeitschmause theil, den ein sonst weiser und feingüngiger alter Apotheker seinem Fräulein Tochter ausgerichtet hatte. Dabei wurden als etwas ganz Außerordentliches ein paar Flaschen Cliquot Beauve aufgesetzt, die bei der Taufe der Braut vor etwa zwanzig Jahren vom Papa zurückgestellt und seitdem wie ein Heiligthum gehütet worden waren. Ein Haupttost sollte ihn zum Begleiter haben. Man trank und — jeder verzog den Mund. Das Zeug schmeckte abscheulich. Der schöne Sect war ein stumpfer, sauer-töpfiger Greis geworden.

(Neue freie Presse.)

welches davon nur ein Kilometer entfernt ist, ist man infolge dessen in großer Verlegenheit, da Tausende von Warenkörben, welche für Bukarest bestimmt sind und infolge der Einstellung des Frachtenverkehrs nicht weiter transportiert werden können, in Sicherheit gebracht werden müssen, und was das Aergste ist, keine wie immer Namen habenden Transportmittel aufgebracht werden können.

Seit heute morgens circulierte hier das Gerücht von einer bevorstehenden Mobilisierung Oesterreichs, (!) und sollen zu diesem Behufe alle militärpflichtigen Individuen vonseiten des Generalkonsulates aufgefordert worden sein, sich sofort in ihren Heimatsort zu begeben. Mit 1. Jänner (alten Stiles) beginnt in Rumänien die Aushebung eines neuen Rekrutencontingents. Seit heute ist der Transport von Gütern auf sämtlichen rumänischen Eisenbahnlinien eingestellt.

Tagesneuigkeiten.

— (Fatales Mißverständnis.) Die Gattin eines Triester Kaufmannes wünschte sich zu Weihnachten ein Paar Affchen; ihr Gatte ersuchte einen Geschäftsfreund in Ceylon, ihm mit dem Lloyd-Dampfer einen oder zwei Affen kleiner Gattung zu schicken. Kurz vor Weihnachten kam das Aviso, daß 97 Affen abgeholt sind, da fünf während der Fahrt verendeten. Der Geschäftsfreund in Ceylon hatte 102 Stück abgefordert, da der Besteller schrieb: „Senden Sie mir 1 o 2 (1 oder 2) Affen“ — und das o wurde für Null gelesen.

— (Die Wölfe.) Wie der „Marm. T.“ meldet, haben die Wölfe im Marmaroser Comitatz in furchtbarer Weise überhand genommen. Ganze Rudel von Wölfen statten nachts den Dörfern ihre Besuche ab. Da es infolge der theuern Waffenlicenz an Gewehren fehlt, so sind die Bewohner nicht im Stande, dem Uebel zu steuern. Am 2. d. M. wurde in der Nähe der Sodafabrik in M.-Szigeth ein Knabe bei hellem Tage und angesichts der Arbeiter von Wölfen angefallen. Glücklicherweise gelang es den Arbeitern noch, das Kind zu retten. An demselben Tage abends wurden in Nyagova auf der Straße zwei Israeliten von Wölfen überfallen und aufgefressen. Von den Unglücklichen blieb nichts übrig, als ein halber Stiefel und das in demselben steckende Bein.

— (Rettungsboote.) Die englischen Rettungsboote hatten im vorfloßenen Jahre, namentlich aber in den letzten Wochen, sehr viel zu thun. Es gelang ihnen im Laufe des Jahres, 841 Menschenleben zu erhalten und 35 Schiffe vor dem Untergange zu bewahren. Die Gesellschaft, die nur durch freiwillige Beiträge unterhalten wird, hat während desselben Zeitraumes Belohnungen gewährt für 200 Menschenrettungen durch Fischer- und andere Boote. Im ganzen wurden voriges Jahr durch die Vermittlung des Vereins 1041 Menschenleben gerettet. Seit seiner Entstehung hat der Verein zur Rettung von 25,400 Schiffbrüchigen beigetragen und 978 goldene und silberne Denkmünzen sowie Geldbelohnungen im Betrage von 54,000 Pfund Sterling vertheilt.

— (Weltausstellung in Paris.) Die Musikaufführungen, welche nach dem Plane des französischen Generalkommissariates während der bevorstehenden Weltausstellung und im Zusammenhange mit derselben abgehalten werden sollen, werden sich nach dem bisherigen Programme in Orchesterkonzerte (Musique symphonique), Konzerte von Männergesangsvereinen (Orphéons), Kammermusik-Aufführungen, Nationalmusik (Musique pittoresque et populaire) und Orgelkonzerte gliedern. Oesterreichs steht vorerst nur die Mitwirkung an den Konzerten der ersten Kategorie, diese allerdings mit dem eminentesten Orchester Oesterreichs, jenem der Philharmoniker, in Aussicht. Die Nationalmusik wird hoffentlich nicht ganz unvertreten bleiben. Ob es auch gelingen wird, die Kammermusik und den Männergesang in hervorragender Weise zur Geltung zu bringen, ist noch fraglich, nachdem die ersten Vertreter dieser Kunstzweige — der Männergesangsverein in Wien und das Hellmesberger'sche Quartett — sich nicht zu betheiligen gedenken. Unfälle, Anfragen oder Anmeldungen können direkt an den Vertreter Oesterreichs in der internationalen Musikkommission für die Weltausstellung 1878 in Paris, Regierungsrath Professor Dr. Hanslick in Wien, gerichtet werden. Die österreichische Regierung, beziehungsweise k. k. Centralcommission, ist nicht in der Lage, den Unternehmern oder Mitwirkenden der Musikfeste irgend welche Vergütung oder Fahrpreismäßigung zu gewähren.

— (Feuersbrunst.) Man schreibt aus New-York, 22. Dezember: „Eine entsetzliche Feuersbrunst fand am Donnerstag nachmittags um 5 Uhr in Barclay Street statt. In dem von den Zuderwerk-Fabrikanten Ernst Greensfeld und Son benützten fünfstöckigen Braunkstein-Gebäude Nr. 63, das sich bis nach College Place hin erstreckt und worin ungefähr 150 Leute beschäftigt waren, davon mehr als die Hälfte Mädchen, ereignete sich eine furchtbare Explosion; das Gebäude wurde theilweise zerstört, die übrigen Theile nebst drei anderen Häusern wurden von den Flammen, die sofort nach der Explosion, von dem Zuder- und Syrupvorrath gespeist, himmelhoch emporgeschlagen, ergriffen und zerstört. Die Feuerwehr war zwar rasch zur Stelle, konnte aber nur einen Theil der bedrohten Menschenleben retten und mußte sich im übrigen darauf beschränken, die anderen Häuser in der Um-

gebung vor den Flammen zu schützen. Mehrere Rettungen wurden auf fast wunderbare Weise von der Feuerwehr bewerkstelligt. Nur sehr wenige von den Arbeitern der Fabrik entkamen unverletzt. Die Szenen, welche sich am 31. Juli 1871 bei der Explosion des Dampffessels der „Westfield“ abspielten, wiederholten sich an diesem Unglücksabende in Barclay Street. Die Straße wimmelte von Menschen, welche Brand und Brühwunden aller Art davongetragen hatten. Einige Drogisten öffneten ihre Apotheken und thaten für die Verwundeten alles, was zu thun war. Das nahegelegene Champs Street-Hospital wurde benachrichtigt, und in kürzester Zeit waren nicht nur die Ambulanzwagen und Aerzte jener Anstalt, sondern auch die des Bellevue-Hospitals zur Stelle. Einzelne von den Verletzten boten einen wahrhaft entsetzlichen Anblick dar. Die verbrannten Fetzen ihrer Kleider hingen an vielen Stellen herab und ließen die furchtbaren Brandwunden sehen, die schreckliche Schmerzen verursachten, wie aus dem Wehklagen und Stöhnen der Verwundeten zu erkennen war. Versengte Haare, verbrannte Hände, Arme und Füße, große Brandblasen im Gesichte, so daß die entstandene Geschwulst fast die Augen verschwinden ließ, sprachen mit erschütternder Deutlichkeit von den Leiden, welche die Verletzten auszustehen hatten. Einige Mädchen stürzten mit brennendem Haare und brennenden Kleidern aus dem Gebäude. Unter den Verunglückten befanden sich viele Deutsche. So viel bekannt, sind 30 Personen umgekommen oder werden vermisst, während gegen 40 mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen haben. Die geringe Anzahl der Arbeiter, welche man nach der Explosion und dem Einsturze der Mauer gesehen hat, macht es mehr als wahrscheinlich, daß viele bei dem Einsturze des Gebäudes umgekommen und unter den Trümmern begraben sind. Im Laufe des gestrigen Tages wurden zwei Leichen aus den Ruinen zutage gefördert. Es hat sich beim Ausgraben ergeben, daß die Dampffessel unverfehrt waren; die Ursache der Explosion ist mithin noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß eine der Vacuumpfannen explodiert ist.“

— (Brehm über Sibirien.) In der letzten Sitzung der Berliner geographischen Gesellschaft hielt Dr. Brehm einen interessanten Vortrag über seine letzte sibirische Reise. Er gab zunächst eine Schilderung des zur „Ansiedlung“ bestimmten Krongutes Altai, in welchem jeder Einzelne an einem solchen Ueberfluß an Feld, Vieh und Feldfrüchten leidet, daß jeder Miteßer willkommen ist, und zeichnete dann das Leben der Deportierten auf Grund eingehendster Prüfungen und der von dem Genannten selbst eingesammelten Berichte. Das Krongut Altai, ein Eigenthum des Kaisers, 400,000 Werst groß, das heißt größer als Preußen, zählt 1463 Dörfer und circa 185,000 männliche Seelen. Die Regierung sendet nach Sibirien jährlich 15,000 Verbrecher, die schwersten in Ketten; dieselben werden in die Bergwerke geschickt. Das Los der Deportierten ist nun nach Dr. Brehms Schilderung keineswegs so überaus traurig, wie es nach den vorliegenden düstern Berichten scheint. Die Expedition geschieht nicht mehr in durch Ketten zusammengefügten Karawanen, sondern theils auf der Eisenbahn, theils auf Wagen und Karren. Da der Verbannte Frau und Kind mitnehmen kann und, am Zielpunkt seines Transportes angelangt, in gewissem Sinne ein freier Mann ist und thun kann, was Rechtens ist, so hat jeder, der die Hände zu rühren vermag, Gelegenheit zur Begründung eines neuen Hausstandes und neuen Wohlstandes, und selbst der in den Bergwerken Arbeitende hat Gelegenheit zur moralischen Wiedergeburt, da er nach jahrelanger guter Führung „zur Ansiedlung“ kommt, wo ihm alsdann ein Bauerntum winkt. So kam Doktor Brehm zu dem Schluß, daß das Los nur für die gebildeten und politischen Verbrecher in Sibirien ein trauriges ist, keineswegs aber für den gemeinen Russen und den Sibirier, daß vielmehr so leicht nirgendwo das Schicksal der Verbrecher und des Auswurfs der Menschheit so gemildert werden kann, als in Sibirien.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat November 1877.

(Fortsetzung.)

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend, wurden:

todt geboren 1 Kind;
es starben: im 1. Lebensjahre 11 Kinder, und zwar: an Fraisen und Wassertopf je 2; infolge Vorfalls der Nabelschnur, Durchfall, Keuchhusten, Gehirn-lähmung, Schlagfluß, Croup und Schwäche infolge der Frühgeburt je 1 Kind;

vom 2. bis 20. Jahre starben 9 Personen, und zwar: an Scharlach 3; an Keuchhusten 2; an Diphtheritis, Luftröhrenschwindel, Pyämie und Tuberkulose je 1 Person;

vom 20. bis 60. Jahre starben 28 Personen, und zwar: an Tuberkulose 11; an Schlagfluß 3; an Wassersucht 2; an pleuriticum exsudatum, an Darmkatarrh, an placenta praevia, Lungenödem, Brightsche Krankheit, Rothlauf, Gehirn-lähmung, Pyämie, Hirnhaut-entzündung, Magentrebs, Bauchwassersucht und durch

beim Ueberfahren zufällig erlittene Verletzungen je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 13 Personen, und zwar: an Lungenentzündung und Schlagfluß je 3; an Lungenödem 2; an Lungenemphysem, Herzbeutelwassersucht, Krebsdyskrasie, Marasmus und Gehirn-lähmung je 1 Person.

Häufigste Todesursachen: Tuberkulose 12mal, d. i. 19.4 Prozent; Schlagfluß 6mal, d. i. 9.7 Prozent; Lungenödem, Scharlach und Keuchhusten je 3mal, d. i. 4.9 aller Verstorbenen. Nebstdem gaben Diphtheritis und Rothlauf je 1mal die Todesursache ab.

Der Vertheil nach starben: im Zivilspitale 26, im Elisabeth-Kinderspitale 1, im städtischen Versorgungshause 1, im St. Josefspitale 1, in der Stadt und den Vorstädten 33 Personen.

Letztere vertheilen sich, wie folgt: Innere Stadt 13, Petersvorstadt 3, Polana 6, Kapuzinervorstadt 2, Grabischa 2, Krafau und Tirnan 2, Karlsstädter Vorstadt und Hühnerdorf 4, Moorgrund 1.

(Schluß folgt.)

— (Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser haben das vom Herrn Bezirkshauptmann in Adelsberg A. Globočnik herausgegebene, bei Jgn. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach erschienene Werk: „Allgemeines Repertorium der Gesetze und Verordnungen aus allen Fächern“, huldvollst in die Allerhöchste Handbibliothek aufzunehmen geruht.

— (Dankschreiben.) Der krainische Landesausschuß hat an den Realitätenbesitzer in Birkniz Herrn A. Obreza für die von ihm dem krainischen Landesmuseum in Laibach geschenktweise überlassenen, in der Nähe von Birkniz gemachten Funde antiker Bronzegegenstände ein Dankschreiben gerichtet.

— (Die Generalversammlung des constitutionellen Vereins für Krain.) Der constitutionelle Verein in Laibach hielt vorgestern abends seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe wurde vom Vereinsobmann Dr. Suppan mit einer begrüßenden Ansprache an die Erschienenen eröffnet, in welcher derselbe einen Rückblick auf die politischen Ereignisse des abgelaufenen Jahres und die Thätigkeit des Vereins warf, und hiebei insbesondere der hohen Befriedigung über den Ausfall der letzten Landtagswahlen in Krain Ausdruck gab, die für die liberale, verfassungstreue Landespartei bekanntlich mit einem glänzenden Siege endeten, der der letzteren in der neuen Landesvertretung die lange ersehnte eclatante Majorität sichert. Mit warmer Anerkennung gedachte der Sprecher schließlich auch des jüngst verstorbenen, langjährigen und verdienstvollen Vereinsmitgliedes, Reichsrathsabgeordneten Hyacinth Graf Thurn, anlässlich dessen Hinscheidens seiner Witwe namens des Vereins eine Beileidsadresse überreicht wurde. — Von der Verlesung des ohnehin in Druck zu legenden und den einzelnen Mitgliedern zukommenden umfangreichen Geschäftsberichtes wurde Umgang genommen. — Der vom Vereinskassier Herrn Vesovic vorgetragene Kassenbericht weist für das Jahr 1877 eine Einnahme von 451 fl. 60 kr. aus; ihr stehen Ausgaben im Betrage von 427 fl. 48 kr. gegenüber. — Hierauf erstattete der Obmann des Schulpfennigcomites, Herr Deschmann, Bericht über die Thätigkeit des in Laibach bestehenden Schulpfenniginstitutes im Jahre 1877. Die baren Kasse-Einnahmen beliefen sich demzufolge auf 504 fl. 38 kr. und die Ausgaben auf 327 fl. 20 kr.; unter letzteren befanden sich Ausgaben für Speisemarken armer Studenten und für angekaufte Lehr- und Lernmittel. Im Verlaufe des Jahres wurden 37 in Krain bestehende Volksschulen mit Lern- und Lehrmitteln, namentlich mit Stahlfedern, Federhaltern, Griffeln, Bleistiften, Schreibheften, Rechen- u. Lesebüchern, Rechenmaschinen u. a. betheilt; überdies sind 6 Stück Globen und Landkarten vorhanden. Ueber Antrag des Referenten sprach die Versammlung dem Herrn Stadtkassier Hengstler für seine eifrige und äußerst erfolgreiche Besorgung der Kassenangelegenheiten, sowie den Herren Bezirksschulinspektoren Vinhart und Eppich für die mühevollen Besorgung des Ankaufes und der Vertheilung der Lernmittel ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus. — Als letzten Gegenstand der Tagesordnung entwarf der Vereinsobmann Dr. Suppan in längerer Rede ein eingehendes Resumé — das über Antrag des Vereinssekretärs Professor Vinhart vollständig in Druck gelegt und den Mitgliedern sowie Gesinnungsgenossen in Krain zugesendet werden wird — über die fruchtbringende Thätigkeit des liberalen Gemeinderathes der Landeshauptstadt Laibach, indem er zu diesem Zwecke die gedrückte Finanzlage der Stadt zur Zeit, als die Zügel der autonomen Gemeinderregierung in Händen der politischen Gegner ruhten, im Entgegenhalte zu den Resultaten in den letzten neun Jahren, in welcher die Gesinnungsgenossen der constitutionellen Partei in der Majorität sind, an der Hand eines eingehenden Ziffernvergleiches beleuchtete. Nach längerer, von der Versammlung mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Auseinandersetzung schloß der Redner seinen Vortrag mit der Bemerkung, daß es der Stadtgemeinde Laibach, Dank der in allen Zweigen ihres Haushaltes eingeführten gewissenhaften Ordnung und Sparsamkeit, und der im Laufe der letzten 10 Jahre durch umsichtige Verwaltung und vortheilhafte Ver-

gensgebarung von 98,000 fl. auf 129,000 fl. — somit um volle 31,000 fl. — gesteigerten Jahreseinnahmen trotz der gleichzeitig notwendig gewordenen, nicht unwesentlichen Steigerung des jährlichen Erfordernisses doch gelang, alle ihre Auslagen zu bestreiten und zahlreiche humane und nützliche Einführungen zu treffen; auch werde es der Stadtgemeinde Laibach möglich sein, das projektierte Kommunalanlehen zu Stande zu bringen und durch dasselbe dem Gemeindefiskus wesentliche Stärkung zuzuführen. — Ueber Antrag des Herrn Landeshauptmannes Dr. Ritter v. Kaltenegger sprach hierauf die Versammlung Herrn Dr. Suppan, dessen eifriger und unermüdlicher Thätigkeit und dessen entscheidendem Eingreifen in vielen Finanz- und Rechtsfragen die günstigen finanziellen Gemeindeverhältnisse unserer Stadt in erster Linie zu verdanken sind, durch Erheben von dem Sitze ihre dankende Anerkennung aus. — Bei der zum Schlusse der Generalversammlung vorgenommenen Neuwahl wurden nachstehende Herren für das Jahr 1878 zu Ausschussmitgliedern des constitutionellen Vereins gewählt: Ottomar Bamberg, Karl Deschmann, August Dimitz, Dr. Ritter v. Kaltenegger, Karl Leskovic, Wilhelm Linhart, Dr. Adolf Schaffer, Dr. Robert v. Schrey und Dr. Josef Suppan. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren Franz Hengthaler und Josef Preßnitz.

— (Theaterskandal.) Gestern erlebten auch unsere friedliebenden Theaterbesucher einen Theaterstand. Direktor Frißche benützte zum so- und sovielten male den zweiten Act der „Fledermaus“ zu Privatbelustigungen ebenso wigloser wie in diesem Blatte oft gerügter und für die Zuseher beleidigender Art. Diesmal wurde er durch zurechtweisendes Rischen zur Ordnung gerufen, ohne jedoch zu derselben zurückzukehren, denn — unerhört! — wagte er es, jede Etiquette beiseite lassend, das zum Erdrücken volle Haus mitten während der Szene mit folgender Ansprache zu apostrophieren: „Wünscht das verehrte Publikum, daß ich weiterspiele oder von der Rolle zurücktrete? Ich bin hiezu jeden Augenblick bereit!“ — Erneutes Rischen folgte dieser Herausforderung. Leider erwies es sich nur als eine halbe Maßregel. Denn nach minutenlanger, lautloser Stille, während welcher Direktor Frißche, regungslos dastehend, das Publikum mit Blicken maß, erscholl von der Gallerie Händeklatschen, das bald im Stehparterre ein Echo fand und von den intensivsten gegenwärtigen Aeußerungen wol gedämpft, aber nicht unterdrückt werden konnte. Direktor Frißche entblödete sich nicht, für diese zweifelhafte Gunstbezeugung zu danken, wie ein Kind, das den Versöhnungstuß nimmt, nachdem es die Ruthe bekommen hat, und — spielte weiter. Mehrere Logeninhaber gaben ihrer Indignation über den Vorfall dadurch bareden Ausdruck, daß sie die Logen verließen. Hoffentlich wird in den maßgebenden Kreisen ein Mittel gefunden werden, um dem beleidigten Theil des Publikums Genugthuung zu verschaffen und jenen, die gestern Direktor Frißche applaudierten, die Gelegenheit zu benehmen, sich fernerhin von ihm für ihr gutes Geld als die misera contribuens plebs en canaille behandeln zu lassen.

— (Kasinoverein.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß der heutige sowie auch die folgenden Gesellschaftsabend im Laibacher Kasinovereine stets um 8 Uhr abends beginnen. Eröffnet wird der heutige Abend mit drei musikalischen Vorträgen: eine Klavier-, eine Gesangs- und eine Violinpièce, hierauf folgt — nach den Klängen eines Octetts der Regimentskapelle — zur Einweihung des herrigen Faschings ein kleines Tänzchen. An alle Theilnehmer, insbesondere an unsere verehrte Damenwelt, ergeht die dringende Einladung, zu diesen Gesellschaftsabenden ausnahmslos in einfachster Toilette zu erscheinen.

— (Buchdruckerkränzchen.) Der hiesige Fortbildungsverein für Buchdrucker veranstaltet Samstag den 19. d. M. im Glasalon der Kasinorestauration ein Buchdruckerkränzchen, bei welchem eine größere Abtheilung der Regimentskapelle die Tanzmusik besorgen wird. Das Reinertragnis des Kränzchens ist der Invalidenkasse des

genannten Vereins gewidmet. Eintrittskarten zu 1 fl., für Familien zu 1 fl. 60 kr., werden in den Buchhandlungen Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg und K. S. Tüll, sowie abends an der Kasse ausgegeben.

— (Verkehrseröffnung.) Ein gestern nachmittags aus Wien in Laibach eingetroffenes Telegramm der Verkehrsdirection der Südbahn meldete, daß es gelungen ist, auf der verschneiten Südbahnstrecke Wien-Wiener-Neustadt ein Geleise freizumachen, und daß somit der fahrplanmäßige Personenverkehr auf dieser Strecke sofort wieder aufgenommen wurde. Die gestern um 3 Uhr nachmittags und 6 Uhr abends in Laibach fällig gewesenen Wiener Posten wurden erst heute morgens ausgegeben.

— g. (Theater.) In das Gastspiel des Herrn Frieße, welcher vorgestern in einer seiner originellsten Rollen als „Nachtfalter“ auftrat, ist auch dessen Gattin Frau Frieße-Stuhra eingetreten und hat die Aufführung des hier beliebtesten diesartigen Bühnenproduktes „Drei Paar Schuhe“ ermöglicht, indem sie „Die Schusterin“ spielte. Frau Frieße ist eine sympathische Bühnenerscheinung mit für eine Votalsängerin genügenden Stimmmitteln, und verfügt auch sonst über schätzenswerthe Eigenschaften dieses Genres, ohne Anspruch auf eine besonders hervorragende Stellung in der Bühnenwelt erheben zu dürfen. Sie interpretierte „Die Schusterin“ in den ersten Acten gut, im letzten sogar sehr gut. Ueberhaupt scheinen jene nur wegen dieses geschrieben zu sein, das fühlte man vorgestern recht deutlich und merkte es der Stimmung des Publikums mehr als sonst an. Im Anfange ging es auch auf der Bühne recht schleppend her, und erst als der Nachtfalter auf den Bal champêtre einher flatterte und sein berühmtes Couplet sang, elektrifizierte er das Publikum zu „zündender“ Heiterkeit. Von den heimischen Kräften erwähnen wir Herrn Alberti dem der Borsianer „Stangelmeier“ sehr gut gelungen ist.

— (Faschingschronik.) Der allgemeine kranische Militär-Veteranenverein veranstaltet Sonntag den 10. Februar im Glasalon der Kasinorestauration ein Tanzkränzchen, dessen Reinertrag dem Krankenfonde dieses Vereins zugewendet wird. — Die hiesigen Kellner veranstalten am 5. Februar gleichfalls im Glasalon der Kasinorestauration ein Tanzkränzchen. — In der Schreinerischen Bierhalle endlich findet heute Abend ein geschlossenes Kränzchen statt, zu dem spezielle Einladungen ausgegeben wurden.

Einladung

an alle p. t. Gründer Schuttdamen und Wohltäter des Elisabeth-Kinderspitals zu der morgen Sonntag, den 18. d. M., um 5 Uhr nachmittags nachträglich in dieser Anstalt stattfindenden Christbaum-Feier.

Vom Verwaltungsrathe des Elisabeth-Kinderspitals.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 11. Jänner. Das „Fremdenblatt“ meldet: Erzherzog Rainer geht nach Rom, um Se. Majestät den Kaiser bei dem Leichenbegängnisse Victor Emanuels zu vertreten und gleichzeitig den König Humbert I. aus Anlaß seiner Thronbesteigung zu begrüßen.

Wien, 11. Jänner. Ein im Agramer Landtage verlesenes königliches Rescript beantwortet die Landtagsrepräsentation, indem es die Erörterung der Frage wegen Vereinigung Dalmaziens mit Kroatien-Slavonien wegen der vielen erst zu lösenden Vorfragen dermalen ablehnt; bezüglich Stadt und Territorium Fiume werde es Aufgabe der Regnicolardeputation sein, ein Uebereinkommen zu erzielen. Das Rescript betont den entschiedenen Willen, die Vereinigung der Militärgrenze mit Kroatien-Slavonien durchzuführen, doch sei ein vorbereitender Uebergang nothwendig, und könne die Bestimmung des Zeitpunktes getrost dem Ermessen des Königs anheimgestellt werden.

Belgrad, 11. Jänner. Nach Erstürmung dominierender Forts durch die Serben capitulierte heute die Festung Nisch bedingungslos.

Cetinje, 11. Jänner. (Offiziell.) Die Festung Antivari hat sich gestern bedingungslos den Montenegrinern ergeben.

Konstantinopel, 11. Jänner. Die Russen trafen in Tatar-Basardschik ein. Die Eisenbahnlinie Jamboli ist bedroht. Die Bevölkerung räumt Adrianopel. Der bisherige Minister des Innern, Hamdi Pascha, wurde anstatt Edhems zum Großvezier, und der bisherige Sekretär des Sultans, Said Pascha, zum Minister des Innern ernannt. Noch andere Ministeränderungen werden stattfinden.

Rom, 10. Jänner. Von allen Souveränen Europas sowie vom Marschall Mac Mahon sind sehr herzliche Telegramme an König Humbert eingelangt. Die Nachricht von dem Tode des Königs hat an allen Höfen einen schmerzlichen Eindruck hervorgebracht. In ganz Italien finden Kundgebungen der Trauer statt. Die sterblichen Ueberreste Victor Emanuels werden Freitag, Samstag und Sonntag im Quirinal ausgestellt. Die Ueberführung soll Montag, die Leichenfeierlichkeit Dienstag wahrscheinlich in einer Basilica stattfinden. Der Ministerrath beschloß, das Parlament sogleich einzuberufen. Der König soll am Mittwoch den Eid leisten. Der Senatspräsident ist hier eingetroffen, um den Sterbe-Act aufzunehmen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 11. Jänner.

Papier-Rente 63-70. — Silber-Rente 66-90. — Gold-Rente 74-70. — 1860er Staats-Anlehen 113-75. — Bank-Actien 810. — Kredit-Actien 221-25. — London 119-10. — Silber 103-85. — K. k. Münz-Dukaten 5-62. — 20-Franken-Stücke 9-51. — 100 Reichsmark 58-80.

Verstorbene.

Den 3. Jänner. Jakob Wolf, Kainzler, 42 J., Zivilspital, chronische Gehirnentzündung.

Den 4. Dezember. Johann Kersch, Wirthschaftssohn, zehn Tage, Polanastraße Nr. 5, Kinnbaderkrampf. — Sofie Habberger, Oberpostverwalters-Gattin, 56 J., Schellenburggasse Nr. 5, Stischlagfluß. — Bartholomäus Jerina, Magazinsarbeiter, 62 J., Kirchengasse Nr. 11, Magenkrebs. — Maria Namuta, Handelsmanns-Witwe, 80 J., Burggasse Nr. 1, Altersschwäche.

Den 5. Dezember. Jakob Tome, Inwohner, 66 J., Zivilspital, Lungenentzündung. — Maria Bogar, Inwohnerin, 63 J., Zivilspital, Lungenödem. — Josef Refine, Obsthändler, 73 J., Tirnauergasse Nr. 21, Lungenlähmung.

Den 6. Dezember. Anton Svete, Inwohner, 61 J., Zivilspital, Krebsdyskrasie.

Den 7. Jänner. Maria Schwofel, Mehlhändlers Frau, 73 J., Burghallgasse Nr. 2, Lungenentzündung.

Den 8. Jänner. Margareth Jager, Südbahn-Conducteurs-Witwe, 44 J., Petersstraße Nr. 53, Lungenentzündung. — Cäcilia Lauritz, Köchin, 70 Jahre, Quergasse Nr. 8, Wassersucht. — Laura Jagobiz, Steueroberinspektors Tochter, 4 1/2 Jahre, Herrengasse Nr. 1, Auszehrung.

Den 9. Jänner. Leopold Merlak, Privatbeamten's Kind, 2 J., Alter Markt Nr. 9, Wassertopf.

Den 11. Jänner. Franz Jhan, pens. Steuerbeamter, 56 J., Polanastraße Nr. 49, Magenkrebs.

Theater.

Heute (gerader Tag), bei aufgehobenem Abonnement: Benefiz des Gefangensomiers Herrn C. A. Frieße unter Mitwirkung der Frau Josefine Frieße-Stuhra: Der Nachbar zur Linken. Schwan mit Gesang in 1 Act von Jacobsohn. Hierauf: Ein Stockwerk zu hoch. Scherz in 1 Act von C. Gärtner. Diefem folgt: Nach dem Ball. Intermezzo mit Gesang von Gintler. Zum Schlusse: Ballettmeister Saltarelli. Posse mit Gesang (mit Benützung von Costa's Posse „Ein Blümmel“) von C. A. Frieße.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
11.	7 U. Mg.	742.05	-11.0	D. schwach	heiter	
	2 „ N.	743.86	-4.4	D. schwach	heiter	0.00
	9 „ Ab.	748.07	-9.8	D. schwach	heiter	

Herrlicher Morgen, anhaltend heiter; nachmittags Schneewehen in den Alpen; sternenhelle Nacht. Kälte zunehmend. Das Tagesmittel der Temperatur — 8.4°, um 5.8° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 10. Jänner. (1 Uhr.) Gestützt auf die übereinstimmend sehr feste Haltung aller Plätze verkehrte die Börse in bester Stimmung.

	Geld	Ware
Papierrente	63-50	63-60
Silberrente	66-95	67-05
Goldrente	74-60	74-70
Loose 1839	296-—	300-—
„ 1854	109-—	109-50
„ 1860	113-25	113-75
„ 1860 (Zünftel)	123-—	123-50
„ 1864	137-25	137-50
Ung. Prämien-Anl.	76-75	77-—
Kredit-L.	160-—	160-50
Rudolfs-L.	13-50	14-—
Prämienanl. der Stadt Wien	86-75	87-—
Donau-Regulierungs-Lose	104-—	104-50
Domänen-Pfandbriefe	140-50	—
Oesterreichische Schatzscheine	100-—	100-25
Ung. 6proz. Goldrente	91-20	91-30
Ung. Eisenbahn-Anl.	98-50	99-—
Ung. Schatzbons vom J. 1874	106-50	107-—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96-25	96-75

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103-25	103-75
Niederösterreich	104-—	104-50

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63-50 bis 63-60. Silberrente 66-90 bis 67-—. Goldrente 74-60 bis 74-70. Kredit 220-50 bis 220-75. Anglo 95-25 bis 95-75. London 118-90 bis 119-35. Napoleons 9-53 bis 9-53 1/2. Silber 103-60 bis 103-80.

	Geld	Ware
Galizien	86-—	86-50
Siebenbürgen	76-—	76-60
Remeser Banat	77-50	78-—
Ungarn	77-75	78-50

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	95-75	96-—
Kreditanstalt	221-—	221-25
Depositenbank	155-—	156-—
Kreditanstalt, ungar.	207-—	207-25
Nationalbank	815-—	817-—
Unionbank	66-50	66-75
Verkehrsbank	99-—	99-50
Wiener Bankverein	—	—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	114-50	115-—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	353-—	356-—
Elisabeth-Westbahn	164-—	164-50
Ferdinands-Nordbahn	1970-—	1975-—
Franz-Joseph-Bahn	128-50	129-—

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	247-75	248-25
Kaschan-Oberberger Bahn	104-—	104-50
Leiberg-Gernowitzer Bahn	121-—	122-—
Lloyd-Gesellschaft	335-—	336-—
Osterr. Nordwestbahn	109-—	109-50
Rudolfs-Bahn	117-50	118-—
Staatsbahn	255-75	256-25
Südbahn	77-50	78-—
Theiß-Bahn	172-—	172-50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	93-—	94-—
Ungarische Nordostbahn	110-50	111-—
Wiener Tramway-Gesellsch.	103-—	103-50

Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodenkreditanst. (i.Öb.)	104-50	105-—
„ (i. B. B.)	89-50	89-75
Nationalbank	98-75	99-—
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	93-25	93-75

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92-50	93-—
Ferd.-Nordb. in Silber	105-—	105-50
Franz-Joseph-Bahn	85-75	86-—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100-75	101-25

	Geld	Ware
Osterr. Nordwest-Bahn	85-50	85-95
Siebenbürgen Bahn	64-—	64-25
Staatsbahn 1. Em.	156-—	157-—
Südbahn à 3%	109-25	109-75
„ 5%	91-25	91-50
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	58-15	58-25
London, kurze Sicht	118-90	119-10
London, lange Sicht	119-30	119-40
Paris	47-45	47-50

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 62	fr. 5 fl. 64
Napoleons'or	9 „ 53	„ 9 „ 53 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	58 „ 85	„ 58 „ 90
Silbergulden	103 „ 60	„ 103 „ 80

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90-—, Ware —.